



Der Flug der Silver Moon

The story of Mantikaner Abhijeet

Von Gabriele Scharf

(CD2 Song 7 - The flight of the Silver Moon

Psychedelic Avengers and The Decterian Blood Empire)

www.psychedelicavengers.de

Bevor die abgenutzten Leitelemente in sich zusammenfielen, sich mit den Komponenten des Gases vermischten und zu einer Explosion führten, kamen die Bilder. Überflutet mit einer purpurnen Aura, vergaß ich meine Tagesration, die ich in den Händen hielt.

Ich war nicht mehr hungrig, ich war auch nicht mehr über geschmackloses Eiweiß frustriert. Ich hatte diese Bilder im Kopf, die jetzt noch nicht real waren.

Ich sah das dunkle Schiff, spürte die Aura seiner Besatzung. Kälte rann meinen Rücken hinab, meine Hände kribbelten und ich spürte meine Beine nicht mehr. Dann sah ich sie kommen. Gleiter lösten sich vom Dunkelschiff und beschleunigten. Es gab einen Riss im Ablauf dieser Bilder. Als würde jemand eine Zeitabfolge zerhacken, bis nur noch kleine Teilchen übrig blieben. Aber diese Teilchen reichten aus, um mir Angst zu machen. Dabei wollte ich nie wieder Angst haben, denn sie gehörte zum Leben.

Neue Bilder kamen, ließen mir keine Zeit, darüber nachzudenken. Ich sah wunderschöne Geschöpfe, von denen ich dachte, dass sie nicht mehr existierten. Unbewusst lächelte ich über ihr Erscheinen in meinen Sinnen. Leicht schwebten sie im Vakuum. Ihre Energieflügel benutzten sie noch etwas

ungeschickt, als wären sie gerade frisch geschlüpft. Über dieses Bild schob sich ein anderes. Ich sah, wie sich Teile einer Station unter der Hitze der glutroten Aura der Abgesandten des dunklen Schiffes auseinander bogen und schließlich verglühten. Dann war es vorbei. Ich sah keine Bilder mehr, welche meinen Geist vollkommen beherrschten, sondern die Alarmanzeige auf dem Navigationscomputer. Zum Eingreifen war es bereits zu spät. Die Druckwelle schleuderte Shaan gegen den Navigationcomputer, mich gegen die Bordwand und meine Tagesration Eiweiß auf den Sichtschirm. Während ich versuchte, Halt zu finden, spürte ich das leichte rhythmische Vibrieren des Hyperraumantriebs nicht mehr. *Silver Moon* stürzte in den normalen Raum.

Der Übergang war so abrupt, dass *Silver Moon* automatisch die künstliche Gravitation ausschaltete und damit verhinderte, dass ich weder hart auf den Boden aufprallte, noch gegen Shaan geschleudert wurde. Das Schiff konnte aber nicht verhindern, dass der Schwung meiner Körpermasse mich zu unkoordinierten Bewegungen zwang und seine eigene Masse auf das gigantische Hindernis zutrieb, dass sich uns in den Weg stellte.

Mein Körper fing an, sich um die eigene Achse zu drehen. Mir wurde übel. Bevor die Drehbewegungen stärker wurden, sah ich nach einem Halt und fand ihn in dem Greifarm von Shaan. Der Roboter hatte mich an der Taille gepackt und zwang meinen Körper zum Stillstand. Nach einer Weile schwebte ich über Shaan und sah auf den Sichtschirm, wie *Silver Moon* auf eine mir unbekannte Raumstation zutrieb. Obwohl der

Navigationscomputer einige Dellen von Shaans Aufprall davongetragen hatte, konnte er noch Berechnungen durchführen. Die Frage war nicht, ob wir die Station, sondern zu welchem Zeitpunkt wir einen der abstehenden Polygonen treffen würden. Ich hatte so ein seltsames Ding noch nie gesehen. Es bildete mit seinen Kanten und Ecken einen ... *Greifarm? Vielleicht ist das eine Art Andockvorrichtung für verschiedene Schiffstypen? Oder es ist eine Waffe! Und - was ist das für eine Stimme?* Überlaut tönte sie durch *Silver Moon*.

„Shaan?“

„Kann Signal nicht identifizieren!“

Ich zog mich näher zum Navigationscomputer heran und empfand meine Lage als äußerst unangenehm.

„Es reicht, wenn du es übersetzen könntest!“

Ich sah auf die Anzeigen und versuchte, *Silver Moon* dazu zu bringen, die Triebwerke zu aktivieren. Der Hyperraumantrieb war ausgefallen, doch die Triebwerke für den normalen Raum mussten funktionieren. Das Schiff abzubremsen, schien unmöglich, aber noch war Zeit, *Silver Moon* von der Station weg zu loten. Die Anzeigen machten mir klar, dass es dazu nur einen geringen Schub brauchte. Nur gaben die Triebwerke keinen geringen Schub. Ich musste an die Explosion denken, die uns aus dem Hyperraum gerissen hatte. Sie musste vom Heck gekommen sein. Nur was wo genau explodiert war, wusste ich nicht.

Die Anzeigen machten mir bewusst, dass sich *Silver Moon* in einen äußerst instabilen Zustand befand. Die Schutzschilde, welche die sensible Fracht schützten, schienen intakt zu sein. Alle anderen Anzeigen zeigten, wie *Silver Moon* sich

unter seiner Verletzung aufbäumte. Wenn das Schiff auf die Station treffen würde, könnte das Synergen, das sich in großen Mengen an Bord befand, die ganze Station einschließlich *Silver Moon* in einen gigantischen Feuerball verwandeln.

Noch immer hörte ich das tiefe Timbre einer Stimme, die ich nicht verstand und welche immer bedrohlicher wurde.

Plötzlich sah ich auf den Anzeigen etwas, was Shaan unmissverständlich interpretierte. „Station bereitet Abwehrmaßnahmen vor.“

Bei allen Mondgöttern, die glauben, ich greife sie an! Wenn sie auf Silver Moon schießen, würden sie sich selbst vernichten. Silver Moon ist zu nah! Viel zu nah!

„Shaan! Wie weit bist du?“ Ich wusste, dass mein Roboter sicher nicht die Dringlichkeit in meiner Stimme ausmachen konnte, aber -

auch wenn sie mich nicht verstehen konnten, vielleicht würden sie gerade *das* heraushören!

„*Silver Moon* an unbekannte Station! Das ist kein Angriff! Ich wiederhole: Kein Angriff!“

Die fremde Stimme schwieg. Dann sagte sie wieder etwas, aber ich verstand die Worte immer noch nicht. Und meine Triebwerke gaben kein Schub.

Die Lage wurde von Sekunde zu Sekunde brisanter. *Silver Moon* schob sich immer näher an die Station heran. Kurz kam mir der Gedanke, dass dies jetzt das Ende ist. Vielleicht würde ich den Aufprall spüren, aber der Tod würde schnell sein. Ich wäre endlich frei. Doch dann dachte ich an die Insassen der Station. Sie würden mit mir sterben. *Nein!*

„*Silver Moon* an unbekannte Station! Habe große Mengen

Synergen an Bord! Triebwerke ausgefallen! Egal, was sie tun, schießen sie nicht! Bringen sie sich in Sicherheit! Ich wiederhole: Gefahr! Bringen sie sich in Sicherheit!"

Meine Stimme fing sich an zu überschlagen. Hatte ich vorher nur Angst um die Station, war ich jetzt kurz davor, in Panik zu verfallen. Immer wieder sagte ich diese Sätze. Immer wieder rief ich nach Shaan, der doch endlich die Triebwerke zum laufen bringen sollte. Plötzlich funktionierten zwei Dinge auf einmal.

Ich verstand die fremde Stimme: „XPO 03 05 an *Silver Moon*. Haben sie verstanden. Werden keine Abwehrmaßnahmen vornehmen. Evakuierung der Station ausgeschlossen.“

Ich konnte in dem Moment die Flüssigkeit, die sich in meinem Mund gebildet hatte, nicht mehr hinunterschlucken und schätzte fünf Zeiteinheiten bis zum Aufprall.

Dann zündeten die Triebwerke.

„XPO 03 05 an *Silver Moon*. Können sie mich hören?“

„Ja, XPO 03 05, ich kann sie hören.“

„Großartiges Manöver, *Silver Moon*. Wir danken ihnen! Brauchen sie Hilfe?“

Es war kein großartiges Manöver. Es war Glück. Zwischen *Silver Moon* und der Station hatte bei der geringsten Entfernung nicht mal mehr ein Mondkristall gepasst. Ich lenkte *Silver Moon* in eine Umlaufbahn um die Station. Die Triebwerke nahmen noch einmal ihre Arbeit auf, um mein Schiff abzubremsen. Dann schwebte es in sicherer Entfernung zu der einmaligen Konstruktion, die es beinah in den

sicheren Tod gerissen hätte. Das Mittelstück der Station war eine gigantische Kugel, von welcher lange Verbindungsstücke zu einem äußeren Ring führten. An diesem waren die Polygone angebracht, die anscheinend die Funktion hatten, dass Schiffe an sie andockten. Allerdings konnte ich kein einziges Schiff sehen, was dort festgemacht hatte. Mit *Silver Moon* anzudocken, traute ich mich nicht. Ich musste erst feststellen, wie groß der Schaden meines Schiffes war. Ob ich Hilfe brauche?

„*Silver Moon* an XPO 03 05. Ich danke ihnen und ja - ich brauche Hilfe. Darf ich mit meinem Gleiter hinüberkommen?“

„Gern, *Silver Moon*. Wir werden sie einweisen!“

„Danke und ... mein Name ist Abhijeet.“

Ich hörte aus der fremden Stimme ein Lächeln heraus, als sie antwortete: „Mein Name ist Commander Daniels. Willkommen auf XPO 03 05, Abhijeet!“

Bevor ich zur Luftschleuse ging, um meinen Gleiter startbereit zu machen, kramte ich in dem Sammelsurium, das sich in meinem Quartier angehäuft hatte. Wenn ich etwas auf meinen Reisen gelernt hatte, dann das, mich niemals ohne ein Gastgeschenk zu Fremden zu begeben. Das erste, was ich in die Hand nahm, waren meine Tagesrationen Eiweiß. Aber ich fragte mich, ob das den Geschmack der Fremden treffen würde, obwohl es immer hieß, teile deine Nahrung mit Fremden und sie würden zu Freunden werden. Ich hatte an der Weisheit meiner Mutter während der langen Zeit, die ich in der Galaxis verbracht hatte, ernsthafte Zweifel bekommen. Ich legte die schmucklosen Päckchen wieder beiseite und nahm dafür einen schlichten Metallbehälter in die Hände.

Vorsichtig öffnete ich ihn und musste lächeln, als ich seinen Inhalt sah. Obwohl er sehr wertvoll war, schien es mir als Gastgeschenk für eine Station, die ich beinahe in die Luft gejagt hätte, angemessen. Und wozu brauchte ich ihn noch? Vielmehr brauchte ich den kunstvoll hergestellten Monddolch, den ich in eine Halterung meines Gürtels steckte. Sobald ich ihn an meiner Hüfte spürte, sandte er mir die Wärme einer vergangenen Welt. Das einzige, was mir Sicherheit gab, könnte jedoch als feindliche Geste aufgefasst werden. *Unsinn, Abhijeet! Mit einem Monddolch kann man keine Station erobern!*

Entschlossen nahm ich den schlichten Metallbehälter und ging zur Luftschleuse, wo Shaan auf mich wartete. Ich übertrug ihm die Sicherung von *Silver Moon*. Als ich schon im Gleiter saß, kam mir eine Eingebung. Ich stieg aus, rief Shaan, sah auf meinen kybernetischen Begleiter und war mir meiner Eingebung nicht mehr so sicher. Was, wenn mich die Bilder, die ich mit meinen Sinnen empfangen hatte, trogen? Was, wenn sie nur ein Nachhall aus der Vergangenheit gewesen sind? Ich erinnerte mich an die Worte meiner Mutter, die mich lehrte, dass die Bilder niemals soviel Klarheit hätten, um jede Zeiteinheit im Voraus zu erkennen. Denn das würde bedeuten, dass das Leben sich nicht selbst verantwortete. Jedoch würden die Bilder, wenn sie im Geist einer Priesterin des Mondes um Mantikan erschienen, immer wahrhaftig sein. Ich atmete tief durch. Wahrhaftig? Ich wünschte, dem wäre nicht so, trotzdem gab ich Shaan meine Instruktionen, was er tun sollte, wenn die Bilder ihre Wahrhaftigkeit erlangen würden. Genau dann, wenn das dunkle Schiff hier auftauchen sollte.

Mein Gleiter, der mit seiner Enge nur für zwei Personen ausgelegt war, startete und flog Richtung XPO 03 05. Ich fand das einen seltsamen Namen für eine so schöne Station, die sich unweit eines kleinen warmen Sternes befand. Ich wusste nicht, ob es in dem System Planeten gab, die er mit seinem warmen lebensspendenden Licht berührte. Vielleicht war dieser Stern ohne jedes Leben um sich. Vielleicht war die Station gerade deshalb hier. Ein System ohne war sicherer als eines mit Planeten. Wenn sie zudem noch bewohnt waren, wurde das System zum potentiellen Angriffsziel der dunklen Schiffe. Auf meinem Weg aus dem süd-östlichen Rand der Galaxis gab es allerdings kaum noch bewohnte Planeten. Daniels von XPO 03 05 musste mich mit Worten an die Andockstation lotsen, da mir ein - er sagte „Leitstrahl“ - unbekannt war. Noch immer kam es zu Aussetzern in unserer Kommunikation. Ich wusste nicht einmal, ob er meine Stimme direkt hören konnte, oder ob eine kybernetische Stimme nur meine Worte nachsprach. Ich schüttelte den Kopf über mich selbst. Wie konnte ich so etwas annehmen? Alles schien darauf zu schließen, dass ihr technologischer Fortschritt viel weiter gediehen war, als der meiner Heimatwelt. Jedenfalls konnte ich mich nicht erinnern, dass wir solche Stationen gehabt hätten.

Während meines Anfluges meinte Daniels, dass es sicherer wäre, wenn ich am äußersten Teil des Polygons andockte. Es gäbe zwar noch einen Tunnel, durch den man fliegen und somit mehr ins Innere der Station gelangen könne, aber ohne Leitstrahl ...

Unwillkürlich musste ich lächeln. Mein Lächeln spiegelte sich auf den Sichtschirm mit einer leichten Neigung sich

zynisch zu zeigen. *Misstrauen oder Tatsache?*

Ich ließ es nicht zu, dass mich die Frage weiter beschäftigte, sondern konzentrierte mich auf das Andockmanöver. Das Geräusch der Halteklammern, die meinen Gleiter fest umschlossen, war für mich das Signal, aussteigen zu können.

Ich hob meine rechte Hand und drehte die Handfläche nach außen. In der linken Hand hielt ich den unscheinbaren Metallbehälter. Mein Gastgeschenk für die Fremden wurde an der Stelle feucht, an der ich es hielt.

Der Fremde, der mich in der Luftschleuse empfing, war mir ähnlich - im weitesten Sinn. Ich hatte diese Spezies schon gesehen, war aber immer noch über die Tatsache überrascht, dass man auf seinem Kopf und auch im Gesicht Haare haben kann. Sein Körper kam mir klein und breit vor. Seine Gliedmaßen waren ebenso kurz und obendrein verschwenderisch ausgestattet. Ich zählte fünf Finger und das an jeder Hand! Ich konnte mir nicht vorstellen, wie man damit seine feinmotorischen Sinne unter Kontrolle hielt. Ich sah auf meine ausgestreckte Hand, die drei lange feingliedrige Finger hatte und wie ich feststellte, sah der Fremde sie ebenso an.

Das merkwürdigste jedoch waren die Augen. Sie waren klein und hatten verschiedene Farben in ihren Öffnungen. Auf weiß kam ein verwaschenes Blau und in der Mitte sah ich einen schwarzen Punkt. Ich erinnerte mich, dass die Sehfähigkeit dieser Wesen auf ihre - wie nannten sie es? - Pupille

beschränkt war. Der Fremde machte ein Geräusch, das ich als leises Räuspern einstufte.

„Willkommen auf XPO 03 05“, sagte er und mir wurde bewusst, dass er ebenso neugierig auf mich war wie ich auf ihn. Und ebenso unsicher.

„Danke ...“, antwortete ich. Dann fiel mir nichts mehr ein. Hatte er vielleicht seinen Namen genannt und der Übersetzer hatte ihn nicht wiedergegeben?

„Mein Name ist Okuda. Wenn du mir bitte folgen würdest“, gab er meinen Überlegungen die passende Antwort.

Ich nickte leicht.

„Es war nicht ganz einfach, dein Signal zu entschlüsseln Abhijeet“, versuchte Okuda ein Gespräch, während wir ins Innere der Station gingen.

Ich nickte ihm zu, weil ich den Ausdruck in seinen für mich so fremden Augen auch nicht entschlüsseln konnte. Was war wohl der geheimnisvollere Code?

„Der Commander hatte dann aber eine Idee.“

„Darf ich fragen, welche Idee er hatte“, fragte ich und ging ein wenig langsamer, weil ich merkte, wie der Takt seiner Schritte disharmonisch wurde. Sein Körper kam mir immer noch klein und gedrungen vor. Dabei war es nur das Fremde, was erst vertraut werden musste. Sicher war Okuda bei seiner Rasse weder klein noch überproportional breit. Kurz dachte ich daran, was Okuda wohl in mir sah, als er abrupt an einem Schott anhielt. Er drehte sich kurz zu mir um, lächelte und stellte sich dann so, dass ich nicht sehen konnte, welche Tastenkombination er eingab.

Misstrauen oder Vorsichtsmaßnahme?

Als der Schott sich öffnete, ließ er mir den Vortritt. Das

erste, was ich sah, war Wärme. Als ich mir bewusst wurde, woher sie kam, wurde ich unsicher. Dachte jedoch gleichzeitig, dass der Ausdruck seiner dunklen Augen zu dem warmen tiefen Timbre seiner Stimme passte.

„Willkommen Abhijeet auf XPO 03 05. Mein Name ist Commander Daniels.“

Daniels war viel größer als Okuda und reichte mir fast bis ans Kinn. Obwohl er zu mir hochsehen musste, kam ich mir vor als wäre ich wieder ein Kind, welches auf Mantika glücklich gewesen war.

Ich stand da und schwieg.

„Ich habe Abhijeet schon von deiner Idee erzählt.“

Daniels sah kurz auf Okuda, dann wieder auf mich.

„So hast du?“

„Nicht genau ...“

Daniels lachte und machte eine einladende Handbewegung, der ich langsam folgte.

„Wir befinden uns hier in der Kommandozentrale, Abhijeet. Hier sahen wir dich auftauchen und da wir nicht wussten, ob das eventuell ein feindlicher Angriff ist, bereiteten wir unsere Abwehrmaßnahmen vor.“

Warum erzählt er mir das?

Er sah von der in halbrund angelegter Anlage, auf der verwirrende Armaturen angebracht waren, wieder auf mich.

Ich nickte leicht.

In den Augenwinkeln von Daniels zeigten sich kleine Fältchen als er fortfuhr. „Deine Sprache war uns unbekannt und unser Computer konnte sie nicht entschlüsseln. Allerdings erinnerte ich mich an etwas. Es gab vor langer Zeit ein Signal aus dem süd-östlichen Teil der Galaxie. Seine

Tonfolgen waren fremd, aber doch so faszinierend, dass ich mich an sie erinnerte, als ich deine Stimme hörte. Den Rest übernahm der Computer.“

„Ihr konntet meine Sprache übersetzen, obwohl ich so wenig gesagt habe?“

Daniels Augenbrauen zogen sich kurz zusammen. „Nicht ganz, Abhijeet. Wir konnten das Signal damals auch übersetzen, aber ... wir verstanden es nicht.“

„Tja, andere Tonfolgen könnten sogar eine Silber ...“

„Okuda!“

Ich schrak zusammen, als Daniels Okuda so harsch unterbrach. Okuda winkte ab, als er meinen Blick sah.

„Abhijeet, es gibt Worte und es gibt Sätze. Man kann Worte verstehen, aber manchmal nicht den ganzen Zusammenhang.“

Ich starrte ihn an und bat ihn im Stillen, es nicht zu tun. Aber Daniels spielte das Signal ab.

„Das Volk von Mantika bittet um Hilfe. Dunkle Schiffe werden kommen. Im zweiten Kreis des Mondes werden sie Mantika vernichten. Das Volk von Mantika bittet um Hilfe. Schickt eure Schiffe zu uns, damit unsere Kinder leben können. Das Volk von Mantika ...“

Daniels unterbrach das Signal, als ich mein Gastgeschenk fallen ließ. Es war nur eine Computerstimme ohne jegliche Regung, aber ich wusste, wer damals diesen Hilferuf gesendet hatte. Ich war Daniels dankbar, dass er mir die Originalversion ersparte, obwohl ich alles darum gegeben hätte, noch einmal ihre Stimme zu hören.

„Abhijeet?“

Daniels Stimme war plötzlich so nah. Genauso wie seine Hände, die meine Schultern berührten, als wolle er mich

festhalten. Auch Okuda trat näher und hob den kleinen Behälter auf, den ich fallengelassen hatte.

Ich sah zu dem großen Sichtschirm, der eine Wand der Kommandozentrale einnahm und auf dem das Signal zu sehen war. Es war in Linien und Kurven abgebildet. Neben dieser merkwürdigen linearen Darstellung waren Zeichen, die ich nicht lesen konnte. Sicher war dies die perfekte Entschlüsselung der letzten Nachricht von Mantika. Immer noch spürte ich die Hände von Daniels auf meinen Schultern. Ich sah ihn an und wurde mir dessen bewusst. Trat einen Schritt zurück, hob die Hände und drehte meine Handflächen nach außen. Daniels ließ seine Hände sinken, sah mich aber immer noch aufmerksam an.

„Es soll mein Gastgeschenk für euch sein. Als Dank für eure Hilfe“, sagte ich und zeigte auf den Metallbehälter, den Okuda hielt. Daniels ging zu Okuda und öffnete vorsichtig den Behälter. Ebenso vorsichtig nahm er den Mondkristall heraus. Im kalten Licht der Station funkelte er genauso wie auf dem Mond um Mantika.

Die Station hatte für mich ungewöhnliche Zeiteinheiten. Ein Tag wurde hier länger verbracht, als ich es tat. Ich versuchte mich, daran zu gewöhnen, wollte ich doch nicht unhöflich sein und - so schnell wie möglich wieder weg von hier. Grund dafür war nicht nur ein Gespräch zwischen Okuda und Commander Daniels, welches ich zufällig hörte. Ich hätte froh darüber sein können, dass sie mich nicht als potentielle Gefahr ansahen, als sie *Silver Moon* scannten und

danach feststellten, dass mein Schiff ihrem technologischen Fortschritt nicht entsprach. Selbst die großen Mengen Synergen machten ihnen keine Sorgen, nachdem ich auf Nachfrage von Okuda erklärte, dass dies mein normaler Treibstoff war, wenn der Hyperraumantrieb versagte. Ich sah genau, wie sich seine Augenbrauen nach oben schoben und wertete das nur zum Teil als Arroganz. Immerhin gaben sie mir Ersatzteile für defekte Leitungen, Isolationsmaterial und zerstörte Innenwände, so dass die Reparatur von *Silver Moon* schneller vorankam, als ich dachte.

Der wahre Grund, warum ich weg wollte, waren die Bilder, die mich nicht nur im Schlaf quälten. Immer wieder sah ich die purpurne Aura der dunklen Schiffe, immer wieder die zerstörte Station und immer wieder die Hecterianer. Denn das war der Name jener wunderschönen Geschöpfe, die im Vakuum schweben konnten. Aber auf dieser Station waren keine Hecterianer und in mir kamen Zweifel auf, ob das wirklich eine Vorhersehung war, die mich Tag für Tag quälte.

Dann jedoch hatte ich, während eines Transportes von der Station auf *Silver Moon* ein Bild, das mir soviel Angst machte, dass ich schnell den Gleiter auslud, alles Shaan anvertraute und mich sofort wieder auf den Rückweg machte. Dieses Bild war so klar und vollkommen, dass ich nicht nur wusste, dass dies die Station war, die zerstört werden sollte, sondern auch genau, wann es passieren würde. Ich sah den Mond von Mantika und über seinen leicht geschwungenen Ebenen meinen Heimatplaneten. Zweimal ging dort die Sonne auf und unter. Zwei Tage!

Ich eilte durch die Gänge der Station auf der Suche nach Okuda und Daniels. Aber in der Kommandozentrale waren sie

nicht. Ich sah genau auf die Anzeigen, die ich in all den Tagen beobachtet hatte und fand die beiden. Sie befanden sich laut der Anzeigen in Sektion A2. Vielleicht sollte ich ihnen sagen, dass diese Anzeigen auch gefährlich werden konnten, wenn man wusste, wonach man suchte.

Auf meinen Weg zu Sektion A2 stieß ich auf eine Art Hangar und auf etwas, was mich zwang, stehen zu bleiben.

Vor mir sah ich - *das konnte einfach nicht sein!*

Hier? Sie waren hier?

Ich kannte diese Schiffe, denn ich hatte sie schon einmal gesehen und mehr als einmal von ihnen gehört.

In dem Hangar standen zwei Silberschwingen.

Daniels und Okuda -

sie waren Psychedelic Avengers!

Sie konnten hier jederzeit weg? Aber warum haben sie dann bei der drohenden Kollision mit *Silver Moon* die Station nicht aufgegeben? Was zwang sie hier zu bleiben?

Meine Schritte beschleunigten sich. Als ich in Sektion A1 angekommen war, überlegte ich, wie ich den Avengers begreiflich machen sollte, dass sie die Station unverzüglich verlassen mussten, ohne zu verraten, woher ich es wusste.

Ich sah den strengen Blick meiner Mutter auf mich ruhen.

Das Geheimnis, Abhijeet, um unsere Gabe muss behütet werden. Um jeden Preis!

Darum also der ganze Zauber?

Zauber, Abhijeet? Das ist kein Zauber! Die Mantikaner müssen vor sich selbst geschützt werden. Es gab dunkle Zeitalter ...

Mutter, wir bezeichnen uns als Priesterinnen der Mondgöttin.

Aber es gibt keine Göttin, sondern nur einen Geist, der ...

Einen göttlichen Geist, Kind!

Der anderen sagt, was sie zu tun haben?

Nein, der sie vor Gefahren schützt!

Mutter, welche Gefahren könnten Mantika schon bedrohen ...

Unwillkürlich musste ich laut lachen, hielt dann aber meine Hand vor den Mund. Ob das jemand gehört hat?

Ich ging weiter und sah nach einer Biegung das „A2“ auf einer Wand, was mir rot entgegenleuchtete.

Okay, wie soll ich es ihnen sagen? Soll ich sagen: ‚Hallo Daniels, Okuda, schlechte Neuigkeiten. In zwei Tagen werden die dunklen Schiffe hier sein. Ich habe sie zufällig gesehen, als ich auf dem Weg war und nur vergessen, es zu erwähnen?‘

Ich atmete tief aus, als ich um die nächste Biegung ging und die Stimmen der Avengers hörte. Ich nahm mir vor, sie einfach mit einem Trick in ihre Silberschwingen zu locken ... nein besser, ich würde versuchen, sie zu *Silver Moon* zu bringen. So wie mir es Shaan meldete, würde der Hyperraumantrieb rechtzeitig fertig sein. Vorher musste ich sie allerdings niederschlagen, damit sie mitkamen und ... Ich vergaß das alles, als ich vor dem geöffneten Schott stand und in den riesigen Raum sah, der den Mittelpunkt der Station bildete. Ein eiskalter Schauer jagte meinen Rücken hinunter. Mein Mund wurde trocken und meine Hände schweißnass. Jetzt erst verstand ich das Bild der frisch geschlüpften Hecterianer, die mit ihren Energieflügeln durch das Vakuum trieben. Aber sie waren noch nicht geschlüpft. Ihre Kokons hingen zu hunderten in diesem Raum. Mitten im

Raum standen Okuda und Daniels und unterhielten sich mit dem Rücken zum Schott.

„Das ist keine Station. Das ist ein Evakuierungsschiff!“
Meine Stimme ließ Daniels und Okuda herumfahren. Beide starrten mich an, als wäre ich ein Abgesandter der dunklen Schiffe.

Ich ließ mein Blick über die Kokons schweifen. Wie lange würde es noch dauern, bis sie schlüpfen würden? Falsche Frage! Wie lange würden sie noch am Leben bleiben ohne es je kennen gelernt zu haben?

Langsam kam Daniels auf mich zu und sah mich ernst an.

„Richtig, Abhijeet. Das ist ein Evakuierungsschiff. Allerdings wurde es nie fertig gestellt.“

„Warum?“

„Das kann ich dir nicht sagen, Abhijeet.“ Damit drehte sich Daniels um und wandte sich wieder Okuda zu. Okuda sah immer noch zu mir, als würde er darauf warten, dass ich verschwinden würde.

Natürlich! Ich hatte eine Havarie und platzte in eine sicher hochgeheime Mission der Avengers. Sie halfen mir mein Schiff wieder flott zu bekommen, damit ich möglichst schnell wieder verschwinde und verdammt - dass sollte ich auch tun!

Stattdessen sagte ich: „In zwei Tagen werden die dunklen Schiffe hier sein und dieses Schiff vernichten.“

Langsam, ganz langsam drehte sich Daniels wieder um und sah mich an, als würde er auf etwas warten. Okuda hingegen ließ sein Pad fallen. Dann stürzte er auf mich zu, lief vor mir auf und ab und sagte erregt: „Ich hab's gewusst! Die ganze Zeit! Das Gerücht ... Commander es stimmt! Sie können die Zukunft voraussehen! Die Botschaft von eurem Planeten! Das

war kein akuter Hilferuf. Ich habe die Daten noch einmal durchgesehen. Ihr konntet die Decterianer gar nicht sehen, aber ihr habt es gewusst. Gewusst das sie kommen!" Okuda war mir jetzt unangenehm nah. Daniels hatte sich nicht von der Stelle gerührt.

„Wieso ... wieso seid ihr nicht einfach geflohen?“

Jetzt starrte ich Okuda an, wie er mich die ganze Zeit angestarrt hatte und gab ihm keine Antwort.

Plötzlich war wieder dieser unbändige Zorn da. Er kroch langsam von meinem Innersten immer höher und wollte sich Luft machen, doch ich schwieg. Beben stand ich da und wollte es vergessen. Wollte vergessen, was mit Mantika geschah. Wollte es vergessen, vergessen, vergessen ...

„Abhijeet ...“

Warmes tiefes Timbre.

„Wie viel Zeiteinheiten hat ein Tag auf Mantika?“

Ich sah auf Daniels, der Okuda von mir wegschob.

„Ich weiß nicht genau ...“

„Dann sollten wir es ausrechnen.“

Ich ging mit Daniels in die Kommandozentrale. Schweigend ging er neben mir.

Als wir angekommen waren, stellte ich Verbindung zu *Silver Moon* her und Shaan gab uns die fehlenden Daten.

„32 Stunden ...“ Commander Daniels sagte es leise und ich wusste, dass er mir nicht sagen musste, dass diese Zeitspanne auch das Todesurteil für die Hecterianer bedeutete.

„Es sind ihre Kinder. Ihre Brut ...“, Daniels hatte sich zu mir gesetzt und sah mich aufmerksam an. „Es tut mir leid Abhijeet, das wir euch nicht helfen konnten. Aber vielleicht

können wir die Hecterianer retten.“

„Und wie?“

„*Silver Moon* ...“

„Commander Daniels ... wie soll ich sagen ...“ Ich atmete tief aus und verfluchte es, das Vergessen so schwer war. „ ... mein Frachtraum ist ... zu klein.“

„Okay, dann wählen wir zumindest ein Drittel aus und schaffen die Kokons zu *Silver Moon*.“ Aufgeregt ging Okuda einige Zeit später in der Kommandozentrale auf und ab. „Wir können eben nicht alle retten und ...“

„Und wie willst du auswählen?“, fragte Daniels.

„Wie schon. Wir nehmen die, die vorne sind oder die, die hinten ... verdammt!“

„Wann sind die Avengers hier?“, fragte ich in die aufkommende Verzweiflung.

„Sie fliegen, so schnell sie können. Vielleicht in vierzig Stunden, vielleicht später. Aber wenn deine Vorhersage richtig ist, dann ...“

„Aber die Station hat doch Abwehrmaßnahmen!“

„Fraglich, ob sie reichen!“ Endlich blieb Okuda bei diesem Ausruf stehen.

„Sie müssen!“

Als Daniels das entschlossen sagte, Okuda mit seiner Verzweiflung kämpfte und ich mit dem nicht zu gelingenden Vergessen, dachte ich an *Silver Moon*.

„Abhijet, du solltest uns so schnell wie möglich verlassen“, sagte Daniels. Ich sah in seine warmen dunklen Augen und gab ihm Recht. Ich sollte hier verschwinden. Ich tat es nicht.

Ich spürte, wie Okuda neben mir zitterte. Die Aura des Decterianers kam gefährlich näher. Plötzlich schien er zu zögern. Ich hob den Kopf und sah die rote Aura, die meine Mutter in den Wahnsinn getrieben hatten. So wie sie würde auch ich die Kraft haben, den letzten Rest meines Geistes dafür einzusetzen, den geweihten Monddolch in meine Eingeweide zu stoßen. Meine Hand spürte das kalte Metall an meiner Hüfte. Dann sah ich die halbgeöffnete Schleusentür. Ich umfasste den Griff des Monddolches fester. Meine Muskeln spannten sich.

Der Decterianer hielt in seiner Bewegung ein. Zwei Meter trennten uns von seiner Aura. Ich spürte eine Bewegung von Okuda. Das reichte aus, um den Decterianer zum Angriff zu bewegen, den er unterbrochen hatte.

Blitzschnell riss ich den Monddolch aus seiner Halterung, schleuderte ihn gegen den Decterianer, gab Okuda einen Stoß in Richtung Schleusentür und hechtete ihm hinterher. Die Schleusentür schloss in dem Bruchteil einer Sekunde. Okuda hatte erstaunliche Reflexe. Obwohl der Stoß, der ihn aus der Luftschleuse schleuderte, unvorbereitet kam, rollte er sich elegant ab und kam vor mir auf die Füße. Er überlegte nicht lang und hechtete zurück zur Schleusentür, gab eine Tastenkombination ein und ließ sich dann aufatmend an der Bordwand hinunter gleiten.

Ich konnte es nicht sehen, aber ich ahnte, dass Okuda die vordere Schleusentür geöffnet hatte und der Decterianer von dem eindringenden Vakuum mitgerissen worden war. Ich hoffte

es zumindest.

Vor ein paar Minuten hatte der Angriff des dunklen Schiffes auf XPO 03 05 begonnen. *Silver Moon* hatte ich hinter dem Evakuierungsschiff erfolgreich verstecken können. Auch das war Glück. Wären die Angreifer von der anderen Seite gekommen, würde mein Schiff sicher nicht mehr existieren. So konzentrierten sich die Decterianer auf XPO 03 05 und einer ihrer Abgesandten prallte mit seinem Gleiter, der von den Abwehrmaßnahmen getroffen wurde gegen den Polygonen, in dem ich mich mit Okuda gerade aufhielt.

Ich dachte ausgerechnet jetzt an meinen verlorenen Monddolch, der den Decterianer ablenkte. Ich hatte ihn verloren, ein Relikt aus einer anderen Welt. Was ich jetzt vorhatte, war jedoch noch schmerzlicher.

„Shaan! Mantika!“

Während ich den Befehl in meinen Kommunikator schrie, sah mich Okuda fragend an.

„Befehl wird ausgeführt“, hörte ich die leicht verzerrte Stimme meines kybernetischen Begleiters.

Ich sah auf Okuda und fing an zu lachen. Ich lachte über meinen Schmerz, denn er gehörte auch zum Leben. Ob mir das passte oder nicht.

Silver Moon würde Kurs auf das Dunkelschiff nehmen und wenn es angekommen wäre, würde Shaan die Schutzschilde um das Synergen deaktivieren. *Silver Moons* Masse und das Synergen – so hoffte ich – würde ausreichen, um sie aufzuhalten. *Silver Moons* Tod würde grandios sein.

Ich lachte solange, bis mein Lachen in ein Schluchzen überging. Das war der Moment, als die Detonationswelle das Evakuierungsschiff erreichte.

„Was hast du getan?“, fragte Okuda irritiert.

Ich sah zu ihm hoch, wischte mir über die Augen und antwortete ihm nicht.

Plötzlich hörte ich über Okudas Komkanal Commander Daniels:

„Okuda, wo ist Abhijeet?“

Der Avenger starrte mich einfach nur an.

„Okuda, melde dich! Wo ist Abhijeet?“

„Bei mir ...“

Aus dem Komkanal kam ein undefinierbares Gemurmel. Dann war seine Stimme wieder klar, als er sagte: „Danke, Abhijeet!“

Jetzt kam Leben in Okuda, der mich die ganze Zeit nur angesehen hatte: „Commander, was ist passiert?“

„*Silver Moon* nahm Kurs auf das Dunkelschiff. Bevor *Silver Moon* es erreichte, wurde seine Außenhülle schwer beschädigt, trotzdem flog es weiter und dann gab es eine gewaltige Explosion. Das Dunkelschiff existiert nicht mehr.“

Ich stand auf, drehte mich um und ließ einen fassungslosen Okuda zurück. Irgendwann blieb ich atemlos stehen, lehnte mich gegen eine der kalten Wände und weinte um *Silver Moon*.

Sie schenken mir eine Silberschwinge, weil ich nicht bei ihnen bleiben wollte.

„Akzeptabler Tausch“, sagte ich lakonisch zu Daniels als ich startbereit war.

„Du wirst zurechtkommen, Abhijeet?“

Ich hatte Zeit zu üben. Faszinierende Steuerung ...

„Ja doch!“

Ich stand da und konnte ihm nicht in die Augen sehen.

„Warum, Abhijeet, bist du in dir so voller Zorn?“

„Ich bin nicht ...“

Jetzt sah ich ihn doch an. Noch nie hatte mich ein Wesen einer anderen Welt so angesehen. *Verdammt, er machte sich doch nicht etwa Sorgen? Um eine Priesterin der Mondgöttin musste man sich keine Sorgen machen. Immerhin hatte sie einen geweihten Monddolch ...*

Nein hatte ich nicht mehr!

„Silver Moon war ein Prototyp. Als die dunklen Schiffe kamen, war ich nicht da ... und ...“ Ich stieg in die Silberschwinge und sah auf Daniels. „ ... sag bitte Okuda ... der Frachtraum war ... zu klein.“

Meine Hände berührten die Steuerung.

„Abhijeet ...“

Ich sah noch einmal auf Daniels. Seine so unnatürlich dunklen Augen hatten immer noch denselben Blick. *Er macht sich keine Sorgen! Das ist Wärme ...*

„... sehen wir uns wieder?“

Ich fühlte unter meinen Händen die Steuerung der Silberschwinge. Ich brauchte nur abzugleiten, mich fallenlassen und würde keine Antwort geben müssen. *Die nächsten Bilder könnten noch grauenhafter sein, wie die, die mich herführten.*

„Ich hoffe nicht!“

Daniels nickte und ich wusste, dass er es verstand.

Als ich durch den Tunnel der Station, der in den Raum führte, flog, brachte ich nur Töne hervor, die einen zarten Lufthauch nachahmten.

Vorsichtig flog ich durch die frisch geschlüpften Hecterianer hindurch, die ihre Energieflügel in das Vakuum vorstreckten. Als ich sie verließ, gab es kein Halten mehr. Erst waren es Disharmonien, die mich in ihren lang gezogenen Ton begleiteten, doch kaum, dass ich freien Raum vor mir hatte, spielten meine Hände tiefe Bässe und gleichzeitig schwingend hohe Töne.

XPO 03 05 verschwand in einem Wirrwarr an Klängen, die erst fremd und dann immer vertrauter wurden. Bald würden sie Harmonien in vorerst unverstandenen Tonfolgen werden, die mich auf meinen Weg durch jetzt noch unbekanntem Raum begleiten würden. Die Silberschwinge wurde immer schneller und ich fühlte mich so frei, wie noch nie zuvor.

Gabriele Scharf

Kontakt: GabiScharf@aol.com